

Abonnements-Breite:
mit täglicher Zustellung
ins Haus durch Post
oder Austräger monat-
lich K 1.80.
Jährlich 21 K 60 h.

Das Abonnement kann
mit jedem Tage begonnen
werden.

Einzelpreis 4 Hell^{er}.

Redaktion und
Administration:
Buchdruckerei J. Krmpotic
Piazza Carli 1, ebenerdig
Telephon Nr. 58.

Polauer Tagblatt.

Erscheint täglich 6 Uhr
früh, nach Sonn- und
Feiertagen 11 Uhr vorm.
Abonnements und An-
kündigungen (Zinserate)
nimmt die Verlagsbuch-
druckerei Jol. Krmpotic,
Piazza Carli entgegen.

Inserate
werden mit 10 h für die
6mal gespaltene Zeile,
Reklamnotizen im redak-
tionellen Teile mit 50 h
für die Garmondzeile
berechnet.

Abonnements- und In-
sertionsgebühren sind im
vorhinein zu entrichten.

II. Jahrgang

Polá, Dienstag, 4. Dezember 1906.

== Nr. 409. ==

Die Unterseeboote in unserer Kriegsmarine.

(Zum Marinebudget für 1907.)

Das den Delegationen in Budapest vorgelegte gemeinsame Budget enthält, wie berichtet, eine Forderung der Kriegsmarine von sechs Millionen Kronen für den Bau von Unterseebooten. Es wird also nun auch in Oesterreich-Ungarn die Frage der Unterseeboote ernstlich nähergetreten. Die oberste Marinebehörde hat, wie man weiß, bereits zwei Unterseeboote in Holland angekauft. Diese beiden Fahrzeuge vereinigen alle Errungenschaften der Technik in sich; ob sie den Erwartungen, die an sie gestellt werden, tatsächlich voll und ganz entsprechen werden, muß freilich einstweilen erst abgewartet werden.

An der Spitze aller Seemächte in der Ausrüstung mit Unterseebooten steht bekanntlich Frankreich; es stellt seit dem Jahre 1886 Versuche mit der Lösung des Unterseebootproblems an und verwendet viele Millionen darauf, allein es ist heute noch lange nicht am Ziele, sondern noch immer mitten im Experimentieren und kann über den am besten geeigneten Typ nicht schlüssig werden. Unter den 48 reinen Unterseebooten, über die die französische Marine zur Zeit verfügt, sind zehn verschiedene Modelle vertreten, deren Displacement zwischen 20 und 430 Tonnen schwankt und unter den elf fertigen Tauchbooten (submersibles) befinden sich fünf unterschiedliche Typen, die eine Wasserverdrängung von 106 bis zu 351 Tonnen haben. Diese Unstetigkeit in den Plänen hat sich bis zu den neuesten, bereits bewilligten und teils schon im Bau begriffenen Booten fortgesetzt, denn noch kürzlich hieß es, daß die Fertigstellung von mehreren der Tauchboote abermals hinausgeschoben würde, um die Resultate der jüngsten Versuche mit Booten von größerem Tonnengehalt, bedeutenderem Aktionsradius und höherer Schnelligkeit (bis jetzt 5 bis 9 Knoten unter Wasser, 10 bis 12 Knoten über Wasser) abzuwarten. Auch die Motorfrage macht den Franzosen scheinbar noch immer viel zu schaffen, denn erst kürzlich wurde gemeldet, daß drei neue Boote verschiedener Bauart wochenlange Reparaturen infolge Zusammenbruches der Diesel-Motoren vorzunehmen hätten. Dagegen scheint es den französischen Ingenieuren gelungen zu sein, eines der wichtigsten Instrumente der Unterseeboote, das ihnen die Seefähigkeit gibt, durch schärfere Gläser und Verlängerung des Aufstages wesentlich zu verbessern. Admiral F o u r n i e r hob diese Fortschritte in seinem Tagesbefehl an die Flotte nach Schluß der diesjährigen großen Seemanöver besonders hervor. Die letzten großen Seemanöver haben

tatsächlich die Leistungsfähigkeit der Unterseeboote erwiesen.

Nach Frankreich ist es die englische Marine, die sich mit dem Bau und der Verwendung von Unterseebooten am eifrigsten beschäftigt. Hier stand bis jetzt nur das reine Unterseeboot in Frage, mit der Bestimmung, an Stelle der Minen- und Torpedoverteidigung den Küsten- und Hafenschutz zu übernehmen. In systematischer Weise sind daher Unterseebootdepots in Portsmouth, Devonport, Dover, Sheerness und Gibraltar in der Einrichtung begriffen, die aus einer Anzahl Depotsschiffe (Kreuzer) und je nach der Wichtigkeit der Station und Fertigstellung des Materials, 5 bis 10 Unterseebooten bestehen sollen; noch ein sechster Depotplatz ist an der Ostküste Englands in Aussicht genommen. Von den 15 bis jetzt fertigen Booten sind 9 vom vergrößerten und verbesserten Holland-Typ amerikanischen Ursprungs mit einem Displacement von 120 bis 180 Tonnen und sämtlich bei Vickers in Barrow gebaut. Erst mit dem Boot A 5 ist die englische Admiralität mit eigenen Plänen hervorgetreten, an denen sie auch bei den weiteren Bauten festhalten will. Bewilligt sind bis jetzt 37 Boote, von denen 8 — ursprünglich 12 — auf das diesjährige Marinebudget entfallen, so daß die englische Flotte im Jahre 1908 über 52 Unterseeboote verfügen wird. Von 29 Booten, die zurzeit im Bau sind, erhalten die vom A-Typ noch das Displacement von 180 Tonnen; erst die 11 B- und die 11 C-Boote werden übereinstimmend 313 Tonnen groß sein und für die acht in diesem Jahre bewilligten Boote ist angeblüh eine noch größere Wasserverdrängung vorgesehen. Es ist aber noch nicht bestimmt, ob diese neuen Boote als Tauchboote gebaut werden. Auch in England steht zurzeit die Frage des am besten geeigneten Motors für Unterseeboote im Vordergrund des Interesses, wobei zu beachten ist, daß alle Boote mit Ausnahme eines einzigen, das einen Petroleummotor hat, mit Gasolinmotoren versehen sind.

Deutschland hat sich im Verhältnis zu Frankreich etwas spät mit der Unterseebootfrage zu beschäftigen begonnen und besitzt gegenwärtig erst ein Unterseeboot, das auf der Germania gebaut ist. Von den übrigen Seemächten ist wohl Rußland am meisten bemüht, es dem französischen Verbündeten auf dem Gebiete des Unterseebootwesens gleichzutun. Schon während des Krieges mit Japan wurden aus Amerika einige Holland- und Lake-Boote bezogen, die, allmählich auf die Zahl 8 gebracht, bis jetzt in Vladivostok untergebracht sind und dort wohl auch verbleiben werden. Neuerdings hat die Regierung zwei Unterseeboote in Deutschland

gekauft, die mit den in Libau gebauten Booten den heutigen Bestand der russischen Flotte auf 20 Unterseeboote bringen. Japan besitzt zwei Unterseeboote vom Lake-Typus und baut 5 in Yokohama, Italien verfügt über 2 fertige Boote und hat noch 11 im Bau; die Vereinigten Staaten endlich besitzen zur Zeit nur 9 Holland-Boote aus den Jahren 1897. bis 1901, 4 Boote eines verbesserten Holland-Typs sind aber im Bau. In das diesjährige Flottenbudget wurden 2 Boote aufgenommen. Oesterreich-Ungarn hat sich auch auf dem Gebiete der Unterseeboote Reserve auferlegen müssen, denn es fehlte an den nötigen Mitteln zu Versuchen, die nun mit den beiden eben gekauften Booten unternommen werden dürften. Fallen diese Versuche entsprechend aus, so ist es wohl als natürliche Folge anzusehen, daß in den nächsten Budgets der Bau von weiteren Unterseebooten vorgesehen werden dürfte. Es dürfte dann derselbe Vorgang eingehalten werden, wie seinerzeit bei den Probetorpedobooten; die Oesterreich-Ungarn in England angekauft hat.

Rundschau.

Zur Enthüllung des Andrássy-Denkmales.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ vom 2. d. schreibt in ihrer Wochenrundschau: Eine besondere Veranlassung des seit Jahrzehnten bestehenden Friedensbündnisses Deutschlands mit Oesterreich-Ungarn zu gedenken, bietet der heutige Sonntag. Mit warmer Anteilnahme richten weite Kreise unseres Volkes ihre Blicke nach der ungarischen Hauptstadt, wo das Denkmal des Grafen Julius Andrássy enthüllt wird. Das Blatt würdigt sodann die Persönlichkeit des hervorragenden ungarischen Staatsmannes und Patrioten, dessen letzte große politische Tat der Abschluß des Bündnisses mit Deutschland im Jahre 1879 war, ein Bündnis, welchem die Weltgeschichte kaum eine zweite Verbindung zwischen zwei Großmächten ihrem Wesen, ihrer Wirkung und ihrer Dauer nach gegenüberzustellen habe. Die Erhaltung der vollen Unabhängigkeit und ganzen Machtstellung der Donaumonarchie, so schreibt die „N. A. Z.“, deren Blüten und Gedeihen und die eigene Entwicklung Oesterreichs und Ungarns je nach Bedürfnis und Charakter — das wünschen mit unserer Regierung die weitesten Kreise unseres Volkes. Wir hoffen, daß der gleiche patriotische Sinn und die gleiche politische Ansicht, wie sie den Grafen Andrássy, einen hervorragenden Sohn der ungarischen Nation, befeelten, sein Volk auf dem Wege zu wachsender Wohlfahrt stets leiten werden.

Feuilleton.

In der Loge.

Von Georg Reiner.

Nachdruck verboten.

„Hallo, Faulpelz! Aufstehen!“
Oberleutnant Franz Kertens fuhr erschrocken in die Höhe, rieb sich schlaftrunken die Augen und starrte den an seinem Bette stehenden Kameraden und Freund Max Hornegg ganz verstört an:
„Was ist denn?“
„Nichts ist! Aufstehen sollst du endlich!“
„Und darum weckst du mich gleich nach Mitternacht? Unerhört!“ Damit warf Franz sich energisch auf die andere Seite und schloß die Augen.
„Franz, Murmeltier! So schlaf doch nachher in drei Deibelnamen weiter, aber jetzt nimm deine fünf Sinne zusammen, ich muß ja fort!“
Max rüttelte Franz derb am Arm.
„So geh' schon,“ knurrte er ungnädig.
„Gleich, ich verspreche dir, in fünf Minuten draußen zu sein, wenn du mir versprichst, mir einen großen Dienst zu leisten!“
„O weh — Geld? Ich habe selbst schon meinen Burschen angepumpt, so stier bin ich.“ Franz schloß wieder die Augen.
„Aber nein — was anderes?“
„Was anderes?“ Franz stützte sich auf einen

Ellenbogen und bemühte sich, die Augen aufzumachen.
„Los!“
„Du mußt heute mit mir ins Orpheum gehen!“
„Nicht zu machen, Max! Ins Varieteé gehe ich prinzipiell nur einmal alle Vierteljahre — diesmal war ich schon!“
„So wirst du halt mir zulieb' wieder gehen, sei kein Frosch! Du mußt mithalten! Ich brauch dich!“
Max hatte sich auf den Bettrand gesetzt und streichelte zärtlich das Haar des Freundes. Der sah ihn von unten lauernd an. „Sag' doch lieber gleich — was los ist.“
„Ich — ich hab' eine Bekanntschaft gemacht!“
„Wieder einmal!“ unterbrach ihn der andere trocken.
„O nein, du — nicht mit dem gewöhnlichen Maßstab zu messen! Eine entzückende Person!“
„Wie alle deine Bekanntschaften!“
„Also spotte nicht — du wirst ja sehen! Einfach eine Dame, vornehm, sag' ich dir!“
„Und läßt sich von dir ausführen?! Seltsam!“
„Ausführen! Wie du sprichst! Eine Köchin führt man aus!“ Die Baronin —
„Baronin ist sie auch?“
„Spotte nur! Dir lauf' ichs ab! Dem reizenden Weib sieht man auf zehn Schritte den alten Adel an! Und dabei diese Einfachheit, diese Natürlichkeit, diese Grazie — dieser Charme.“
„Hör' auf, hör' auf!“ rief Franz kläglich und hielt sich die Ohren zu, „was machst du mir die Zähne

lang. Ueberhaupt begreife ich nicht, was dich veranlassen kann, mich mitten in der Nacht“
„Erlaube — es ist elf Uhr vormittags!“
„Na — ist das etwa spät — wenn man um vier Uhr ins Bett kommt! — Ja also, was ich sagen wollte? Immer unterbrichst du mich, und dann mußt ich nachdenken!“
„Und das fällt dir schwer, armer Kerl? No wart, ich helfe dir! Also du wolltest wissen, was ich in aller Herrgottsfrüh — um dein Zeitmaß beizubehalten — von dir will?“
„Na ja, bloß um einen Hymnus auf deine jüngste Bekanntschaft anzubringen? Deswegen wirst du doch nicht gekommen sein?“
„Nein, du sollst abends mithalten!“
„Als Elefant? Ich danke! Braucht ihr einen, so suche dir einen! Ich bin für derlei nicht zu haben!“
„Aber nein! So laß einen doch reden! Die Baronin Zulzeja —“
„Ah, Ungarin ist sie auch?“
„Bom reinsten Wasser! Ein Temperament, sage ich dir!“
„So genau kennst du sie schon?“
„Ich — wieso?“
Max sah im Augenblick noch weniger geistreich aus, als sonst. Da Franz laut loslachte, wurde er ärgerlich:
„Ekelhafter Kerl! So was merkt unsereiner doch bald, nicht? Die Augen! — Na also, Zulzeja —“
(Schluß folgt.)

Vom Dreibunde.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrer Wochenrundschau bezüglich der Antwort des Kaisers und Königs Franz Josef auf die Begrüßungen der Präsidenten der österreichischen und der ungarischen Delegation: Der Beifall, womit diese Worte in Oesterreich-Ungarn aufgenommen wurden, wird überall den gleichgestimmten Widerhall finden, wo die Erhaltung des Friedens unter Sicherung der eigenen Interessen als oberste Aufgabe der Staatskunst gilt. Seit bald drei Jahrzehnten durch ein Bündnis mit einander verbunden, haben Deutschland und Oesterreich-Ungarn erkannt, daß das Moralische eines zu Friedenszwecken dienenden Bündnisses weit über den von ihm ursprünglich gezogenen Rahmen fruchtbringende Wirkung übt, wenn es, wie es zwischen den beiden Kaiserreichen stets der Fall war, von vollem gegenseitigen Vertrauen getragen wird. Und diese Erkenntnis haben die zum Vorteile der beiden durch Bundesgenossenschaft und aufrichtige Freundschaft verknüpften Reiche zum Segen des allgemeinen Friedens bei jeder sich darbietenden Gelegenheit bestätigt. Die kaiserliche Aussprache bekräftigt auch von neuem, daß zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien ebenfalls intime Beziehungen fortbestehen. Das Blatt schreibt ferner: Daß Deutschland das Einvernehmen der habsburgischen Monarchie mit Rußland bezüglich der Angelegenheit des türkischen Orients nicht nur nicht scheel ansieht, sondern als dem Frieden dienlich, zu fördern bereit ist, hat seine Haltung in der mazedonischen Reformaktion jedermann erkennbar gemacht.

Verschiedenes.

Das neue spanische Kabinett wird die Politik des letzten Kabinetts, fußend auf freiheitlicher Basis, fortsetzen. — In Toulouse wurden aus einem Postwagen 70.000 Francs in Wertpapieren und Schmuckgegenstände entwendet. — In Konstantinopel wurde ein Bombenattentat verübt, das angeblich dem Sultan gegolten hat. Der berüchtigte Chef der Geheimpolizei, Fehim Pascha, scheint dieses Attentat inszeniert zu haben. Er ist demzufolge in Ungnade gefallen, wird überwacht und wahrscheinlich gemäßiget werden. — Aus Konstantinopel stammende Nachrichten melden von neuerlichen Untaten serbischer Banden. Zwei bulgarische Mönche wurden entführt, zwei Bulgaren ermordet. — Die Türken schreiten — etwas spät — daran, in Tripolis agrarische Reformen einzuführen. Staatsgüter werden unter die Landbevölkerung verteilt werden.

Die Kirchenfrage in Frankreich.

In einem an die Präfekten gerichteten Zirkular über die Bedingungen der Religionsübung in Ermanglung von Kultusvereinigungen gesteht Minister Briand den Priestern die Berechtigung der religiösen Übungen auf Grund des Gesetzes vom Jahre 1881 zu. Die Kultusgebäude und Gegenstände behalten ihre frühere Bestimmung, doch ist der Pfarrer nur mehr ihr Inhaber ohne jeden Rechtstitel und kann keine Verwaltungshandlung vornehmen; auch die Einhebung von Gebühren für Beerdigungen steht ihm nicht zu, wenn die hierfür nötigen Gegenstände in der Kirche des Sprengels schon vorhanden sind. Die Gemeinden treten sofort in den Besitz der erzbischöflichen, bischöflichen Pfarrgebäude sowie unter gewissen Bedingungen der großen Priesterseminare, bedingungslos in den der kleinen Seminare.

Aus Serbien.

Im Widerspruche mit dem jüngsten Dementi der serbischen Regierung wird dem „N. Br. Journal“ aus Zemun gemeldet: In Serbien wurde eine Verschwörung entdeckt, die man in den offiziellen Kreisen vertuschen wollte. Von Offizieren der Garnison in Bozarevac war ein Bund gegründet worden, der die Absetzung des Königs Peter zum Ziele hatte, und zwar mit allen Mitteln der Gewalt. Es verlautet, daß das Komplott durch die Unvorsichtigkeit eines Belgrader Mitverschworenen entdeckt worden sei. Vor einigen Tagen sei aus der Hauptstadt ein Auditor mit weitgehenden Vollmachten zur Untersuchung nach Bozarevac abgegangen. — In parlamentarischen Kreisen kursiert die Nachricht, daß am 30. November nachts zwei Soldaten, die vor dem Palais des Kronprinzen Posten standen, durch einen Schuß aus einem Militärgeweh getötet wurden. Einem dritten Soldaten, der sich im Schlafzimmer befand, soll sich durch einen unglücklichen Zufall das Gewehr entladen haben. Eine andere Version besagt, daß der Kronprinz selbst in einem Anfälle von Tobsucht die beiden Soldaten erschossen habe. Diese Darstellung wird jedoch von halbamtlicher Seite dementiert.

Locales und Provinziales.

Eröffnung der Torrebrücke in Gradisca. Aus Gradisca wird vom 3. d. telegraphiert: Gestern fand die feierliche Eröffnung der Brücke über den Fluß Torre, zwischen den Ortschaften Ruda und Willeffe, statt. Nach feierlicher Einsegnung der Brücke durch den Fürsterzbischof von Görz, Monsiqr. Sedej, richtete der Obmann des Brückenkonsortiums, Bürgermeister von Ruda, Dominik Donda, an den zur Feier erschienenen Statthalter Prinzen Hoheneck und an die versammelten Festgäste eine Ansprache, welche zum Schlusse in ein Hoch auf den Kaiser ausklang, in welches die nach Tausenden zählende Volksmenge be-

geistert einstimmte, worauf die Kapelle des 47. Infanterieregimentes die Volkshymne intonierte. Hierauf sprach Dr. Camillo Ritter von Egger, der in Vertretung des verhinderten Landeshauptmannes. Ritter von Pajer erschienen war, worauf der Statthalter am Schlusse seiner Rede dem Obmann des Brückenkonsortiums, Donda, die Mitteilung machte, daß ihm der Kaiser für seine Verdienste das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen habe. Sodann erfolgte durch den Statthalter die Eröffnung der Brücke. An die Feier schloß sich ein vom Brückenkonsortium den geladenen Gästen gegebenes Dejeuner. Der Feier wohnten u. a. bei: Vertreter des Landesauschusses, mehrere Abgeordnete, Vertreter der Handels- und Gewerbelammer, sämtliche Bürgermeister des Bezirkes, FML. Baron Leuffenbach, Stationskommandant von Gradisca, Ritter v. Schreiter mit einer Deputation des 29. Feldjägerbataillons, Statthaltereirat Pipik, Bezirkshauptmann Ritter von Pozzi mit der Beamtschaft, die Bezirksrichter von Gradisca, Cervignano und Monfalcone, Oberbaurat Porenza, Projektant und Bauleiter der Brücke, Oberingenieur Krall, die Ingenieure der Honzo- und Verjaregulierung und endlich Vertreter der Bezirksstrafenausschüsse. Die Schuljugend der Ortschaften Willeffe, Ruda und Campolongo war auch anwesend. Die Ortschaften Willeffe und Ruda waren in den Reichs- und Landesfarben reichlich beflaggt. Nach dem Dejeuner setzte der Statthalter in Begleitung des Bezirkshauptmannes die Fahrt nach Cervignano und Strassoldo fort.

Spenden für die Weihnachtsbecherung armer Kinder nimmt der Zahlmeister der Südmarfortsgruppe, Herr Karl Jorgo, Via Sergia, dankend entgegen. Es ergeht an alle edelbedenkenden Menschen im Namen der Armen die dringende Bitte, die wohlthätige Aktion der Südmarfortsgruppe zu unterstützen. Selbst die kleinste Gabe wird dankbar angenommen.

Grünfeld-Konzert. Es wird hiemit nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß dem am 11. d. im Hotel Belvedere stattfindenden Grünfeldkonzerte keine Wiederholung folgt. Wer sich dieses Konzert nicht entgehen lassen will, möge daher nicht versäumen, rechtzeitig Karten zu lösen. Der Beginn des Vorverkaufes, den Herr Buchhändler Schmidt, Foro, übernommen hat, wird zeitgerecht bekanntgegeben werden. Grünfeld absolviert gegenwärtig seine große, alljährlich veranstaltete Konzerttournee. Den über seine künstlerischen Leistungen von Fachkritikern geschriebenen Rezensionen ist zu entnehmen, daß Grünfelds Virtuosität, Feinsichtigkeit und Geschmack noch immer den alten sieghaften Zauber ausüben und stark genug sind, der Popularität des Künstlers stets neue sympathische Züge zu gewinnen.

Anarchistische Untriebe. In der gestrigen Nacht entdeckte eine Sicherheitswachpatrouille zwei auf einem Hause angeklebte Zettel, welche für die anarchistische Sache Propaganda machten. Die Zettel waren gedruckt; ihr Inhalt richtete sich auch gegen das Militär. Die Pamphlete wurden von der Mauer entfernt und auf dem Sicherheitswachkommando deponiert.

Billiger, niedlicher Christbaumschmuck. Die hohe Poesie des Weihnachtsfestes liegt hauptsächlich in der schönen Sitte, den duftenden Weihnachtsbaum in unsere Wohnräume zu versetzen und ihn feenhaft zu behängen und zu schmücken. Freilich hat die Industrie tausend der reizendsten Säckelchen für den Schmuck des Weihnachtsbaumes in den Handel gebracht, aber wer unter diesen nach Belieben wählen will, muß über reiche Mittel verfügen. Doch das sind die wenigsten und nicht die glücklichsten, die in Geschäften nach Herzenslust wählen können; um wie vieles trauriger ist es, wenn schon Wochen vorher an den langen Winterabenden der Christbaumschmuck in der Familie hergestellt wird. Und mit welcher geringen Auslagen lassen sich mit etwas Mühe die schönsten Dinge machen! Man kaufe einen kleinen Vorrat von buntem Papier in allen lebhaften Farben, schneide einen Teil desselben in fingerbreite Streifen, plissiere diese zwischen den Fingern, ziehe durch drei oder vier dieser kleinen Plissées Golddraht oder Goldfäden und binde damit diese Büschel da und dort an den Spitzen des Baumes fest. Man kann die Streifen auch zweifingerbreit schneiden; davon macht man lange, bunte Ketten, indem man die Streifen zu Ringen zusammenklebt und diese in wechselnder Farbe mit einander verbindet. Diese Ketten werden erst zuletzt um den geschmückten Baum geschlungen und da nnd dort mit einem niedlichen Engelschen oder goldenem Engelshaar materisch gerast. Von dem bunten Papier kann man auch kleine Dütchen schneiden und kleben. Diese werden mit Bonbons oder sonstigen kleinen Ueberraschungen gefüllt, geschlossen und mittelst Golddraht aufgehängt. Diese Dütchen am Weihnachtsabend auf dem Baum zu suchen und ihre Geheimnisse zu enthüllen, macht vielen Spaß. Wer in der Fabrication von Papierrosen bewandert ist, sollte viele derselben in allen Farben auf dem Baum verteilen, sie sehen immer gut aus. Aus Gold- oder Silberfäden häckelt man kleine Netzchen oder strickt Puppenstrümpfe; sie werden mit Schokoladepfläschen

gefüllt, durch den oberen Rand wird ein Bändchen gezogen und eine Schlinge zum Aufhängen gemacht. Sie schimmern im Lichterglanz wunderbar. Aus reiner, weißer Watte formt man kleine, runde Bällchen, näht daran ein Stückchen Atlasband in Schlingenform, beutet sie da und dort mit Gummi und streut Brillantine darüber. Sie machen bei Licht großen Effekt. Von Zündholzschachteln nimmt man das äußere Teil, überzieht es mit Stanniol, wie wir es bei jedem Tee- oder Schokoladelauf erhalten, schließt es unten zusammen, füllt es mit Bonbons oder Blumen und befestigt an der offenen Seite zwei Schleifen und eine Schlinge zum Aufhängen. Wer einigen Formensinn besitzt, kann aus Knetgummi reizende Sachen kneten, Tiere, Blumen, Figuren. Diese läßt man einige Tage härten, sie werden wie Stein. Dann übermalt man dieselben mit flüssiger Goldbronze und trocknet sie wieder. Diese Knetarbeiten werden so hübsch, daß man sie nach der Weihnachtszeit als zierliche Nippes überall aufstellen kann. Tannenzapfen, Nüssen, oder ausgeblasenen Eiern kann mit Gold- oder Silberbronze ein schimmerndes Kleid verleihen und sie mit Goldfäden aufhängen. — Bei dieser Gelegenheit seien alle jene und es werden viele Familien sein, die den Weihnachtsbaum nicht in einem eigenen Festzimmer, sondern im Salon, Speise- oder gar Wohnzimmer aufstellen, auf eine besonders den Hausfrauen sehr unangenehme Eigenschaft des Asbestes aufmerksam gemacht. Seine Fasern kleben nämlich wie Gummi an allen Geweben und sind monatelang nicht aus den Teppichen und Kleidern zu entfernen. Wie Flaum trägt man sie überall auseinander, zur Verzweigung der Hausfrau, die immer mit Besen und Waschlappen hinterdrein sein muß.

Städtische Wasserleitung. Die städtische Wasserleitung funktioniert seit vorgestern abends abermals in unzureichender Weise. Diesmal ist das Wasser zwar nicht versalzen, dafür aber ist es trüb, von schlechtem Geschmacke und mouffiert teilweise wie Brausewasser. Da sich dieser Uebelstand zu einer Zeit bemerkbar macht, wo keine starken Niederschläge herrschen, dürfte die letztangegabene Definition von Ursache und Uebel nicht richtig und die ständige Wasserkalamität trotz aller Dementis auf die seinerzeitigen Sprengungen zurückzuführen sein, wodurch der Zutritt des Meerwassers und von Wasseradern ermöglicht wurde, die schlechte Stoffe mit sich führen. Wie verlautet, wird seitens der Leitung der städtischen Wasserleitung energisch daran gearbeitet, um den empfindlich sich fühlbar machenden Uebelstand zu beheben. Diese Arbeiten werden freilich nicht viel nützen, denn die Tatsachen haben gelehrt, daß die Wasserkalamität trotz allen Vorkehrungen von Zeit zu Zeit wiederkehrt. Eine gründliche Abhilfe wird erst die Errichtung einer neuen Anlage mit sich bringen, die bekanntlich projektiert wird.

Eine durchgestrichene Nase. Ein Gemeindeförster erhielt kürzlich vom Magistrat der Stadt eine dienstliche Anweisung auf gedrucktem Formular. Das der Anrede vorgebrachte „Herr“ war durchgestrichen. Auf seine Anfrage nach dem Grunde der sonderbaren Maßnahme wird dem Förster die bündige Antwort, alles durchgestrichene sei anzusehen, als hätte es nicht dagestanden. Doch der Förster zahlte mit gleicher Münze heim. Seine nächste schriftliche Eingabe lautete: „An den nachgewiesenen Magistrat der Stadt N.“ Das Wort „nase“ hatte er aber durchgestrichen.

Häuser ohne Treppen. Die Plage unserer Hausmeisterinnen ist, besonders wenn der Scirocco Regen mit sich bringt, sehr groß. Der Kot der Straße wird in die Häuser mitgeschleppt, und da heißt es mit weißer Tünche recht fleißig dabei zu sein, um den schmutzig gewordenen Stiegen wieder ein repetierliches Aussehen zu geben. Die Pariser Kolleginnen unserer Hauswächterinnen sind jetzt viel besser daran und verbringen ihre Tage in frohlockendem Jubel hin. Sie werden nicht mehr gezwungen sein, den ganzen Tag in ihrer Loge zu sitzen und aufzupassen, ob die Ankömmlinge ihre Füße alle auch ordentlich vom Straßenschmutz reinigen, ehe sie die Treppe hinaufgehen. Ein Architekt hat im Quartier d'Auteuil ein Privathaus gebaut, das überhaupt keine Treppen hat, weil diese durch verschiedene Aufzüge ersetzt sind. Man kann zugleich freilich auch fragen, ob nicht gleichzeitig auch in dem betreffenden Hause ein Besezimmer und ein Büffet eingerichtet worden ist, damit die Passagiere einen Zeitvertreib haben, wenn die Mehrzahl der Aufzüge, wie dies in Paris üblich ist, ihre Funktion verweigern sollen. Die Portiersfrauen aber freuen sich, denn sie hoffen, daß die neue praktische Institution auch in ihren Häusern allmählich eingeführt werden wird.

Erzfeh. Der ehemalige, derzeit stellenlose Dienstmann Anton Rastovic veranstaltete gestern nachts, weil er im Landeshospital keine Aufnahme gefunden hatte, vor dem Krankenhaus einen argen Erzfeh. Mit einem Stuhle, den er vor dem Spital aufgefunden hatte, schlug er schimpfend mehrere Scheiben der im Erdgeschosse befindlichen Fenster ein. Der rabiate „Patient“, der sich in stark angeheitertem Zustande befand, wurde schließlich von der herbeigeholten Polizei verhaftet und abgeführt. Rastovic wird sich vor dem hiesigen Bezirksgerichte wegen öffentlicher Gewalttätigkeit und

Dörchlüchtling.

Von Fritz Heuter.

Hochdeutsch von Dr. H. Konrad.

47

(Nachdruck verboten.)

„Werkwürdig!“ jagte der Konrektor bei sich selber, als er sich in den Lehrstuhl setzte, „sehr merkwürdig! Sie ist nun doch schon fünf Jahre um mich herum, und sie war ja damals noch fünf Jahre jünger, aber so schön hat sie in der ganzen Zeit nicht ausgesehen. hm, das kommt doch wohl davon, daß sie mich so bittend ansah; sie hat sonst noch niemals etwas von mir erbeten, sie hat ja auch diesmal nur für ihre Schwester gebeten; ich glaube, sie kann riesig viel von einem Menschen halten. hm, hm, in Dürten steckt etwas — in ihr steckt noch was Besonderes.“

Als der Herr Konrektor in seine Schule ging, war er recht aufgeräumt und seine Schüler hätten wohl einen guten Tag gehabt, wenn ihm nicht unterwegs Kunst begegnet wäre, der lächelnd und mit einem be-

sonderen Ruck den Hut vor ihm abnahm, ihn von unten auf ansah und so vor sich hinsagte: „Also Dienstag über acht Tage in Neustrelitz.“

Hier muß nun niemand glauben, daß Kunst ein dreimal destillierter Salunte gewesen wäre oder ein rachsüchtiger, habgieriger Kerl, der den Hals nicht voll genug kriegen konnte und deswegen auf des Konrektors Stoch mit dem goldenen Knopf lüftern war — o nein! Kunst war nur ein Spaßmacher von der Sorte, wie es bei uns in jeder kleinen Stadt einen oder ein paar gibt, die ihren Spaß ein bißchen stramm aufzäumen und so lange darauf herumreiten, bis sie ihm das Kreuz entzwei geritten haben. Kunstens Hauptspäß war nun, Leuten bange zu machen und in Unruhe zu bringen und als an dem heiligen Abend der Stoch ihm Gelegenheit dazu gab, jekte er sich auf sein Reitpferd und ritt sein Fohlen kreuzlahm. Der Konrektor kannte seines Schwagers Wesen recht gut und solange er nicht selber, sondern nur andere Leute ins Spiel gekommen waren, hatte er nichts Besonderes darin ge-

funden und hatte auch wohl, wenn es nicht zu berbe kam, darüber gelacht; aber jetzt, als es ihm selber an die Nieren ging, dachte er gar nicht an einen Spaß. Er hielt Kunstens Anstalten für eine niederträchtige Hinterlist und seinen Gruß und seine Worte an diesem Nachmittage für das höhnische Lachen, das Satan ausstößt, wenn er glaubt, eine arme Seele beim Kragen zu haben.

Seine aufgeräumte Miene war verschwunden, der Ingrimme hatte sich ihm auf Mund und Nase gesetzt und schoß mit solchem Zucken durch sein altes, freundliches Gesicht, wie wenn ihm in seinem Nachmittagschlaf die verdrießlichsten Fliegen darüber krabbelten; und als er auf die Diele des Schulhauses kam, war das Bild, das er da zu sehen kriegte, auch nur so so und nicht gerade dazu angetan, seinen Zorn wieder zu besänftigen. Paul Jarnewitz hatte Wurst und Spickgans von Hause bekommen und hatte seinem Freund Karl Bentwisch nichts davon abgegeben.

(Fortsetzung folgt.)

Jetzt ist die günstigste Zeit zu besonders billigen

Weihnachts-Einkäufen

im neuen WARENHAUSE

E. Poduie POLA

Via Sergia 31

Woll-, Seiden- und Waschstoffe in staunenswert großartiger Auswahl.

Visit-, Verlobungs- und Trauungskarten

Kautschukstempel

Siegelmarken jeder Art

in feinsten Ausführung liefert schnell und billig

Buchdruckerei Josef Krmpotić, Pola.

➔ **Täglich frisch!** ➔

Prima steirische Poulards das Kilo K 2.40
Rehfleisch das Kilo K 1.40—2.40

Hasen und diverses Wildpret, sowie alle Gattungen Würste; als auch Selchwaren und Schweinefleisch empfiehlt bestens

Leopold Oberdorfer,

Selcherei und Selchwarenhandlung, Via Kandler Nr. 9.

Grosse Auswahl

in S. Nicolo- und Weihnachtsartikeln, wie Puppen, Gesellschaftsspiele etc. etc. zu den niedrigsten Preisen

nur im **Bazar S. Nicolo**
Via Campo Marzio.



Original
„Glashütter“

Verglichen mit genauer Mittel-europäischer Stern-wartenzeit.

1906 Weihnachten! • Neujahr 1907!

Ludwig Malitzky, **— Pola —**
Via Sergia 65.

Diese Saison gibt mir Gelegenheit meinen werten Kunden anzuzeigen, daß ich mein Lager durch namhafte Bestellungen vergrößert habe. Mein Prinzip ist immer das gleiche: Bei kleinem Nutzen, großen Absatz, zu gleicher Zeit jedoch nur **beste Ware** bei **reeller Garantie** abzugeben. Die Ware wird auch zu Teilzahlungen abgegeben.

Hauptsächlich feinste Uhren am Lager, wie: Original Glashütter, Omega, Schaffhausner (jede mit Zertifikat des astron. Observatoriums Neuchatel, Schweiz), Original Roskopf Patent, Bylloides etc. in Gold, Silber und Metall, ebenfalls ganz billige Strapazieruhren.

Große Auswahl in Brillantware, Juwelen, Gold- und Silberware.

Vertretung der Miniatur-Email-Photographie in Gold-, Silber- und Metallfassungen.

Größte Niederlage von Pendeluhren, Weckern, optischer Waren, Rauchrequisiten etc.

Eigene Reparaturwerkstätte.



Original
„Glashütter“

Verglichen mit genauer Mittel-europäischer Stern-wartenzeit.

Banca Popolare di Pola

(Polaer Volksbank.)

Via Circonvallazione Nr. 45.

— Telephon Nr. 68. —

1. Uebernimmt Spareinlagen in jeder Höhe zu 4% vom nächsten Tage der Einlage an gerechnet. Die Interessen werden halbjährig am 30. Juni und 31. Dezember kapitalisiert.
2. Eskomptiert Wechsel.
3. Gewährt Vorschüsse auf Wertpapiere und Anleihen mit entsprechender Bürgschaft gegen monatliche Rückzahlung.
4. Führt Kontokorrent und eröffnet Bankgiro-Konti.
5. Uebernimmt Inkasso von Akzepten.
6. Befasst sich mit Bankoperationen aller Art zu den günstigsten Bedingungen.

Möbel u. Tapeziererwaren

— aller Art —

zu konkurrenzlosen Preisen bei vorzüglicher Qualität

Via Giulia 9 nur im **Möbeldepot** **Via Campomarzio 21**